

Lebensenergie durch Feng Shui

Studienreise der VHS in den Bayerischen Wald

NÜRNBERGER LAND – Im Rahmen der VHS-Studienreisen machte sich ein Bus voller wissbegieriger und reisefreudiger Teilnehmer von Altdorf aus auf den Weg in den südlichen Bayerischen Wald nach Lalling. Im Jahr 2006 hat dort die Gemeinde Lalling den ersten öffentlichen Kurpark Deutschlands eröffnet, der unter dem Schwerpunktthema Feng Shui und Altes Wissen steht.

Der Kurpark geht eine Verbindung ein zwischen der westlichen und der östlichen Betrachtung von Natur und deren Zusammenhängen. Er soll dem Besucher helfen, sich zu entspannen. Bei Feng Shui (Wind und Wasser) handelt es sich um eine vor 7000 Jahren in Asien aus intensiven Naturbeobachtungen entstandene Lehre. Die beiden Naturgewalten Wind und Wasser bestimmen das Geschehen auf der Erde. Mit Feng Shui wird versucht, im Einklang mit der Natur zu bauen und zu leben. Das Chi (Lebensenergie) muss in einem Park frei zirkulieren, ähnlich wie im menschlichen Körper. Eine Störung des Energieflusses kann zu vielfältigen Konflikten führen. Im Feng Shui werden die vorhandenen Elemente des Ortes in Harmonie gebracht, wobei geopathische Störfelder, der Stand der Sterne und die „Fünf Elemente“ (Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser) berücksichtigt werden. Ähnliche Regeln kannten auch schon unsere europäischen Vorfahren. Vielfach ist in unserer schnelllebigen Welt altes Wissen verloren gegangen. Heute gibt es diese Regeln meist nur noch in ritualisierter oder unbewusster Form, z. B. bei Wegkreuzungen an besonderen Stellen, Segnungen der Flur oder Richtfest. Mit Hilfe der Feng Shui-Regeln wurde der Park zu einem Ort der Regeneration, der Lebensfreude und des Erfolgs gestaltet.

Sein Herzstück ist der in Form einer liegenden Acht angelegte, bis zu vier Meter tiefe Kursee. Er verfügt über zwei Stege, Pflanzzonen und Flachwasserzonen mit Kies und wird aus einer auf dem Gelände befindlichen Quelle gespeist. Die Stege symbolisieren den Yin- und Yangpunkt. Legt man beide Stege zusammen, ergibt sich ein Kreis, der die Harmonie widerspiegelt.

Der „Herzstein“ lokalisiert das Energiezentrum des Parks. An dieser Stelle wurde eine erhöhte positive Strahlung festgestellt. Früher wurde aus einem Ort mit besonders positiver Energie das Zentrum einer Gemeinschaft, beispielsweise ein Dorfplatz. Viele alte Kirchen stehen auf solchen energiegeladenen Punkten. Ebenfalls mit einem Findling wird der Qi-Punkt, der Energiepunkt, markiert. Die Asiaten nennen das den Körper durchströmende Potenzial und das Spannungsfeld energetischer Einflüsse, dem jeder Mensch unterliegt, Qi, was übersetzt Energie bedeutet.

Störende Felder

Nach dem Keltenhaus, den Themengärten und dem Organweg kamen die Teilnehmer an den Störzonenlehrpfad. Auf der Erde gibt es viele natürliche Strahlen und magnetische Felder, die dem Menschen erst das Leben ermöglichen, aber auch sein Immunsystem schwächen. Auch die Natur ist diesen Störfeldern (Wasseradern, Benker-, Hartmann- und Currylinien und andere Störzonen) ausgesetzt. Bei Flora und Fauna wird zwischen Strahlensuchern (Katzen, Schlangen, Bienen, Ameisen, Heilkräutern) und Strahlenflüchtern (Hunde, Kühe, Pferde, Schweine, Hühner, Schwalben) unterschieden. Die Menschen bauten ihre Wohnhäuser früher nur dort, wo sich Schafe niederließen. An dieser Stelle konnten die Teilnehmer selbst das Wünschelrutengehen erproben, was bei vielen trotz vorheriger Skepsis funktionierte und zu erstaunlichen Reaktionen führte. Hier kam es auch zu sehr interessanten Gesprächen zwischen den Teilnehmern. Schnell fanden sich Skeptiker, die dieser in Bayern seit langem bekannten Tradition nichts abgewinnen können und andere, die zahlreiche positive Beispiele berichten konnten.

Teilweise auf Holzstegen ging es weiter durch Feuchtwiesen zu einer von Menschenhand erzeugten Pflanzengemeinschaft. An dessen Ende ist ein Chakraweg, ein Körper-Energie-Lehrpfad, angelegt. Unter Chakren versteht man die Energie-Zentren des menschlichen Körpers. Die Chakren



Die Teilnehmer der Studienfahrt vor dem Haus des Lebens.

Foto: Rohrmüller

sind auf der liegenden Figur durch Steinsetzungen lokalisiert. Ähnlich wie beim Störzonenlehrpfad kam es auch hier wieder zu interessanten Diskussionen unter den Teilnehmern.

Nach so vielen Informationen stärkte sich die Reisegruppe in einem nahen Gasthof. Anschließend begleitete der dortige Gastwirt Gerard Lallinger die Reisenden im Bus zu seinem Apfelhof und wusste vieles über die Verarbeitung der Äpfel zu erzählen. Der Lallinger Winkel gilt aufgrund seiner günstigen topografischen Lage als „Obstschüssel“ des Bayerischen Waldes.

Da er nur nach Südwesten zum Donautal hin offen und von den anderen drei Seiten durch Bergketten zwischen 800 m und 1000 m Höhe geschützt ist, herrscht hier ein besonders mildes Klima. In der Brennerei und Mosterei

wurden Apfelsaft, Apfelmost und verschiedene Brände angeboten. Nachdem auch dem Streuobstlehrgarten in Panholling ein kurzer Besuch abgestattet wurde, ging es weiter durch die Region, wobei auch denkmalgeschützte, aber bewohnte Dorfensembles in Datting und Gerholling in Augenschein genommen wurden.

Hundertwasser nachempfunden

Die letzte Station des Tages war das „Haus des Lebens“ in Ruhmannsfelden. Nachdem dieses Gebäude am Marktplatz einige Jahre leer stand, erwarb es 1996 Christiane Steinbauer, um sich hier einen Kindheitstraum zu verwirklichen. Sie wollte ein Haus errichten, das sie schon als 14-Jährige auf einem Malblock gezeichnet hatte. Es sollte ein Haus ähnlich wie von Hundertwasser entstehen. In nur ein-

jähriger Umbauzeit wurde aus einem alten, unattraktiven Gebäude mit enormer handwerklicher Leistung und viel Engagement dieses Schmuckstück errichtet. Der Name „Haus des Lebens“ stand als erstes fest. Denn es sollte sowohl nach außen hin Leben in den Ort bringen, als auch das Leben in sich vereinen. Wohnen, Arbeiten, Le-

ben. Der Grundgedanke hierbei: Die Harmonie zwischen Mensch und Gebäude, eingebunden in die Natur. Im Dachgeschoss befindet sich ein Seminarraum, der für Familienaufstellung, Klangschalenmassagen und diverse Seminare genutzt wird.

Im Cafe „wünsch Dir was“, das sich über zwei Stockwerke erstreckt, hatten die Teilnehmer dann genügend Zeit, dieses außergewöhnliche Ambiente auf sich einwirken zu lassen.